

10. Januar 2023, 18:30–20:00 Uhr

Matthias Springborn

Bildung im Transit. Neuanfänge jüdischer Kinder- und Jugendbildung in Deutschland nach 1945.

Eine zionistische Schule für *Displaced Persons* im Stuttgart der Nachkriegszeit, die junge Schoah-Überlebende zur Alijah erzieht. Eine jüdische DP-Volksschule im bayerischen Prien, welche auf die Auswanderung in den angloamerikanischen Raum vorbereitet. Ein Bildungs- und Kulturausschuss aus drei ideologisch unterschiedlichen jüdischen Organisationen, der ein Curriculum für jüdische DPs erarbeitet. Die erste jüdische Grundschule der Bundesrepublik, die sich 1966 in Frankfurt am Main gründet. – Dies ist nur eine Auswahl der vielfältigen Entwicklungen, anhand derer der Vortrag den Wiederaufbau eines jüdischen Bildungssystems in Deutschland schildert.



Dr. Matthias Springborn ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Seine Dissertation mit dem Titel „Jüdische Kinder- und Jugendbildung in Deutschland seit 1945. Schulungskontexte und Wissensbestände im Wandel“ ist im November 2021 erschienen.

24. Januar 2023, 18:30–20:00 Uhr

Karen Körber / Susanna Kunze

Jüdische Schulbildung im 21. Jahrhundert. Neue Perspektiven auf Frankfurt und Hamburg.

Mit der Einwanderung russischsprachiger Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion ist die jüdische Gemeinschaft in Deutschland um ein Vielfaches angewachsen. Der daraus resultierende, deutlich gestiegene Bedarf an jüdischen Bildungseinrichtungen im Kinder- und Jugendbereich spiegelt sich insbesondere in der wachsenden Zahl jüdischer Grundschulen seit den 2000er-Jahren wider. Am Beispiel der I. E. Lichtigfeld-Schule in Frankfurt am Main und des Joseph-Carlebach-Bildungshauses in Hamburg werden Karen Körber und Susanna Kunze die Möglichkeiten und Herausforderungen jüdischer Schulbildung unter den Bedingungen einer deutschen Einwanderungsgesellschaft an konkreten Fallbeispielen diskutieren.



Dr. Karen Körber ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Zur Zeit leitet sie das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „Jüdische Schulen in Deutschland“. Ihre Studie „Lebenswirklichkeiten. Russischsprachige Juden in der deutschen Einwanderungsgesellschaft“ erschien 2022.

Susanna Kunze M. A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Forschungsprojekt „Jüdische Schulen in Deutschland“ am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg.

7. Februar 2023, 18:30–20:00 Uhr

Sandra Anusiewicz-Baer / Greta Zelener-Dejcman / Nurith Schönfeld-Amar

Podiumsdiskussion: Jüdische Bildung im 21. Jahrhundert. Einblicke in die Praxis.

Seit Beginn der 2000er Jahre ist eine Wiederkehr jüdischer Bildung in Deutschland zu beobachten. Velerorts sind Schulen und Bildungseinrichtungen sowie Lehr- und Lernangebote für junge Erwachsene und Familien entstanden, die verschiedene Zugänge zu jüdischer Religion, Tradition, Kultur und Geschichte ermöglichen, mit dem Ziel, jüdisches Leben im 21. Jahrhundert zu stärken. In einem Impulsreferat von Dr. Sandra Anusiewicz-Baer und im anschließenden Gespräch mit der Pädagogin Nurith Schönfeld-Amar und der Erwachsenenbildnerin Greta Zelener-Dejcman werden derzeitige Entwicklungen und Herausforderungen in der jüdischen Schul- und Erwachsenenbildung erörtert und Einblicke in die praktische Arbeit gewährt.

Dr. Sandra Anusiewicz-Baer ist Koordinatorin der Masorti Rabbinerausbildung am Zacharias Frankel College und unterrichtet Religionspädagogik an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam. Ihre 2017 erschienene Dissertation mit dem Titel „Die Jüdische Oberschule in Berlin. Identität und jüdische Schulbildung seit 1993“ erhielt den Humboldt-Preis.

Greta Zelener-Dejcman promoviert über jüdische Erwachsenenbildung am Anfang des 21. Jahrhunderts an der Humboldt Universität zu Berlin und ist Stipendiatin des Ernst Ludwig Erlich Studierendenwerks (ELES). Sie ist als freiberufliche Referentin im Kultur- und Bildungsbereich tätig.

Nurith Schönfeld-Amar ist Judaistin und Pädagogin. Zurzeit arbeitet sie als Religionslehrerin und Fachleiterin für Jüdische Religion an der I. E. Lichtigfeld-Schule in Frankfurt am Main.

IGdJ
Institut für die Geschichte
der deutschen Juden

Die Vortragsreihe des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden ist eine Veranstaltung im Rahmen des Forschungsnetzwerks Antisemitismus im 21. Jahrhundert, in Kooperation mit der VHS-Gedenkstätte Israelitische Töcherschule und der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg.

Organisation: Karen Körber und Susanna Kunze

Das Institut für die Geschichte der deutschen Juden wird von der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert.



Mit Ihrer Teilnahme an der jeweiligen Veranstaltung willigen Sie ein, dass ggf. Bild- und Filmaufnahmen von Ihnen hergestellt werden und diese im Rahmen der Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.



AKADEMIE
DER WELTRELIGIONEN



Abbildungsnachweise

Titelbild: Stundenplan, Quelle: Gesche Jäger/VHS Hamburg.
Brumlik: Die Programme des Lehrhauses, Quelle: Der Jude. Eine Monatsschrift, Jg. 7, Nr. 2 (1923), S.120.
Pilarczyk: Hanan Bahir, Jugend-Alija in Givat Brenner, Quelle: Archiv Givat Brenner, Israel.
Von Villiez: Klassenraum der Israelitischen Töcherschule, Quelle: Gesche Jäger/VHS Hamburg.
Springborn: Displaced Persons return to life, Bricha/Emigration, Leaving for Palestine from Germany, Quelle: USHMM, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park.
Körber/Kunze: Eingang der ehemaligen Talmud-Tora-Schule, jetzt Joseph-Carlebach-Bildungshaus, Quelle: Mirko Przystawik, 2022.

IGdJ
Institut für die Geschichte
der deutschen Juden

Lehren | Lernen | Leben

Jüdische Bildung im 20. und 21. Jahrhundert

		Stundenplan	
		Montag	Dienstag
7-8	Deutsch	Evok.	Englisch
8-9	Englisch	Zeichnen	Deutsch
9-10	Biologie	Englisch	Englisch
10-11	Hebr.	Deutsch	Hebr. Rechn.
11-12	Hebr.	Rechnen	Biologie
12-13	Hebr.	Hebr.	Deutsch
13-14			
14-15			
15-16			
16-17			
17-18			

Termine Wintersemester 2022/23

- 01.11.2022 Micha Brumlik
- 15.11.2022 Ulrike Pilarczyk
- 29.11.2022 Anna von Villiez
- 10.01.2023 Matthias Springborn
- 24.01.2023 Karen Körber / Susanna Kunze
- 07.02.2023 Sandra Anusiewicz-Baer / Greta Zelener-Dejcman / Nurith Schönfeld-Amar

Name: Ruth Cohen Hlg. Klob

Vortragsreihe im
Institut für die Geschichte
der deutschen Juden
Lesesaal, 18:30–20:00 Uhr

Lehren | Lernen | Leben

Jüdische Bildung im 20. und 21. Jahrhundert

Seit Beginn der 2000er Jahre ist eine Wiederkehr jüdischer Bildung in Deutschland zu beobachten. Vielerorts sind Schulen und Bildungseinrichtungen sowie Lehr- und Lernangebote für junge Erwachsene und Familien entstanden, die verschiedene Zugänge zu jüdischer Religion, Tradition, Kultur und Geschichte ermöglichen, mit dem Ziel, jüdisches Leben im 21. Jahrhundert zu stärken. Die Vortragsreihe nimmt diese Entwicklungen zum Anlass und fragt nach Ideen und Konzepten sowie nach Brüchen und Herausforderungen in der Geschichte jüdischer Bildung im 20. Jahrhundert bis in die jüngste Gegenwart.

An fünf Abenden stellen Wissenschaftler:innen auf der Grundlage aktueller interdisziplinärer Forschungen verschiedene Aspekte jüdischer Bildung und Erziehung vor. Die Vorträge reichen von dem 1920 gegründeten *Frankfurter Jüdischen Lehrhaus* über die Zionistische Jugendbewegung bis hin zum Hamburger Jüdischen Schulleben in der NS-Zeit und befassen sich mit den historisch verschiedenen Neuanfängen jüdischer Kinder- und Jugendbildung nach 1945 und seit den 2000er Jahren. Abschließend gewährt eine Podiumsdiskussion mit Akteur:innen aus der jüdischen Schul- und Erwachsenenbildung einen praktischen Einblick in die Entwicklungen und Herausforderungen jüdischer Bildung in der Gegenwart.

01. November 2022, 18:30–20:00 Uhr

Micha Brumlik

Jüdische Bildung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das jüdische Lehrhaus zu Frankfurt am Main.

Im Jahr 1920 wurde das *Freie Frankfurter Jüdische Lehrhaus* gegründet. Der jüdische Religionsphilosoph Franz Rosenzweig leitete mit dieser neuartigen Institution eine Renaissance jüdischen Denkens ein. Jüdische Wissenschaftler und Gelehrte wie Martin Buber, Gershom Scholem und Leo Löwenthal, der Journalist und Soziologe Siegfried Kracauer sowie die Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim lehrten und lernten im Lehrhaus, das 1938 vom NS-Regime geschlossen wurde. Der Vortrag führt in die Geschichte des Hauses ein, das als wichtigste Einrichtung der jüdischen Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik galt.

Anhang:
**Die Programme des Lehrhauses
Zweites Lehrjahr. Erster Lehrgang¹⁾ (Oktober
bis Dezember 1920).**
Vorlesungen
I. Grundriß:
A. Das klassische Judentum

Prof. Dr. Micha Brumlik ist emeritierter Professor am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt a. M. und Senior Advisor am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg. Er ist Mitherausgeber der Monatsschrift „Blätter für deutsche und internationale Politik“.

15. November 2022, 18:30–20:00 Uhr

Ulrike Pilarczyk

Zionistische Jugendbewegung und Erziehung zwischen Deutschland und Palästina.

Als dem Jung-Jüdischen Wanderbund (JJWB) Ende der 1920er Jahre eine Kibbuzgründung in Erez Israel gelang, wurde das als Meilenstein auf dem Weg zum Sieg der zionistischen Idee, des Sozialismus und zionistischer Erziehung gefeiert. Von diesem Ereignis ausgehend wird sich der Vortrag zunächst der Vorgeschichte und transnationalen Akteur:innen widmen, die in den 1920er Jahren das jugendbewegte Erziehungs-Experiment mitgestalteten.

Der zweite Teil des Vortrags fragt nach der Bedeutung der zionistischen Erziehung für Hachschara und Jugend-Alijah, die es Tausenden von jungen Menschen ermöglichte, nach 1933 auszuwandern und aus Nazi-Deutschland nach Palästina zu fliehen.



Prof. Dr. Ulrike Pilarczyk ist Bildungshistorikerin am Institut für Erziehungswissenschaft an der TU Braunschweig. Zurzeit leitet sie das DFG-finanzierte, deutsch-israelische Forschungsprojekt: Zwischen Alija und Flucht. Jüdische Jugendbünde und zionistische Erziehung unter dem NS-Regime und im vorstaatlichen Israel 1933–1945.

29. November 2022, 18:30–20:00 Uhr

Anna von Villiez

Das jüdische Schulleben in Hamburg während der NS-Zeit. Geschichte und Gedenken.

Die Talmud-Tora-Schule und die Israelitische Töchterschule sind nur zwei Beispiele für jüdische Schulen, die seit dem 19. Jahrhundert in Hamburg wirkten. Sie waren Teil der jüdischen Bildungsgeschichte und agierten gleichzeitig im Kontext allgemeiner Maßnahmen zur Verstaatlichung von Bildung. Anhand der Israelitischen Töchterschule lassen sich zudem geschlechtergeschichtliche Aspekte jüdischer Schulbildung thematisieren. Nach 1933 wurden jüdische Schulen zu „letzten Orten“ jüdischer Gemeinschaft und gleichzeitig zu Schauplätzen der Verfolgung.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie sich diese unterschiedlichen Facetten adäquat und zeitgemäß in der VHS-Gedenkstätte Israelitische Töchterschule fassen und darstellen lassen.



Dr. Anna von Villiez ist Historikerin und Leiterin der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule in Hamburg. Sie publiziert zur Medizingeschichte in Kolonialzeit und Nationalsozialismus, Wissenschaftsgeschichte und Provenienzforschung.

IGdJ

Institut für die Geschichte
der deutschen Juden

Institut für die Geschichte der
deutschen Juden (IGdJ)
Beim Schlump 83, 20144 Hamburg
Lesesaal
Tel.: 040 / 428 38–26 17
Fax: 040 / 448 08 66
kontakt@igd-jh.de
www.igd-jh.de

Die Vorträge sind in Präsenz geplant. Pandemiebedingt können sich jedoch kurzfristig Änderungen ergeben. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.igd-jh.de. Um auf dem Laufenden über unsere Veranstaltungen zu bleiben, können Sie dort auch unseren kostenlosen Newsletter abonnieren.

Der Veranstaltungsort ist nur eingeschränkt barrierefrei. Ein Rollstuhlgang ist vorhanden, bitte melden Sie sich vorher an.

Sie erreichen das IGdJ mit folgenden Verkehrsmitteln:

U2, U3: U-Bahnhof „Schlump“
Metrobus 4 + 15: Haltestelle „Bundesstraße“
Metrobus 5: Haltestelle „Bezirksamt Eimsbüttel“

